Leonhard
Dingwerth

Die
Geschichte
der
deutschen
Schreib-
maschinen-
Fabriken

Torpedo

# Geschichte der Weil-Werke GmbH (Torpedo)

Bernh Stoewer A.G.

# Geschichte der Bernh:Stoewer A.G.

Die Bernh:Stoewer A.G.

Die Torpedo 2

Verlag LDD Exclusiv UG · Spenge-Wallenbrück

Die gesamte Reihe „Die Geschichte der deutschen Schreibmaschinen-Fabriken“ (s. S. 26) ist bereits vor einigen Jahren als zweibändiges Buch erschienen - und war binnen weniger Wochen vergriffen. Auf Wunsch vieler Sammler gebe ich die Einzel-Beiträge jetzt erneut als Broschüren heraus.

*Nein, einfach hatte ich mir diese Arbeit gewiss nicht vorgestellt, als ich 1998 den Entschluss fasste, ein Werk über die Geschichte der deutschen Schreibmaschinen-Hersteller zu schreiben. Doch dass diese Arbeit zehn Jahre Zeit in Anspruch nehmen würde, konnte ich damals nicht ahnen.*

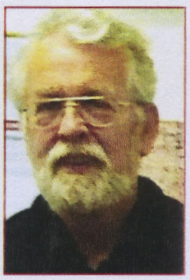
*Anders als anderen Autoren hatte ich mir vorgenommen, nicht die Geschichte einzelner Schreibmaschinen darzustellen, sondern die Geschichte der Schreibmaschinen-Fabriken, der Unternehmen also. Sicher sollten darin auch die produzierten Schreibmaschinen vorkommen, aber nicht im Vordergrund stehen.*

*Wie sind die Unternehmen entstanden? Wer hat sie gegründet, mit welchen Erwartungen? Wie haben sich die Werke entwickelt, was haben sie im Laufe ihrer Geschichte hergestellt? Wie sind die Verantwortlichen auf die Idee gekommen, Schreibmaschinen zu produzieren? Und: Welche Umstände haben zur Schließung geführt?*

*Antworten auf diese Fragen zu finden, war schon ein hartes Stück Arbeit. Es existiert ja bisher kein Werk dieser Art. Sicher gibt es einige wenige Abhandlungen über einzelne Werke, doch die Geschichte der meisten Schreibmaschinen-Werke war bisher nicht erforscht.*

*Inzwischen kenne ich fast sämtliche Archive in Deutschland, die irgendetwas über die Geschichte einzelner Schreibmaschinen-Fabriken gesammelt haben: von Flensburg bis München, von Düsseldorf bis Dresden. Unzählige Fahrten und oft tagelange Aufenthalte in Stadt- und Landesarchiven, Staatsbibliotheken und Museen waren erforderlich, um die für meine Forschungen so wichtigen „Schätze“ aufzuspüren. Hunderte von Briefen zeugen von der oft langwierigen und umfangreichen Korrespondenz mit allen in Frage kommenden Stellen, um überhaupt erst einmal zu recherchieren, wo sich welche Unterlagen und Akten zur Geschichte einzelner Firmen befinden.*

*Dennoch ist mir klar, dass man die Geschichte jedes Unternehmens nicht bis ins letzte Detail durchleuchten kann. Manche Vorgänge werden wohl immer im Dunkel der Vergangenheit bleiben. Viele Unterlagen sind bei Schließung der Werke vernichtet worden. Deshalb war ich auch teilweise auf Vermutungen angewiesen. Und bei der Vielzahl der recherchierten Daten sind natürlich auch Fehler nicht ganz auszuschließen. Dennoch hoffe ich, mit meinen Abhandlungen etwas mehr Licht ins Dunkel der Geschichte dieser Werke gebracht zu haben.*



Leonhard Dingwerth

# Die Geschichte der deutschen Schreibmaschinen-Fabriken

## Band 3:

### Geschichte der Weil-Werke GmbH

### Geschichte der Bernh:Stoewer A.G.

© Copyright 2015:
Leonhard Dingwerth
Verlag LDD Exclusiv UG
Neuenkirchener Str. 212 · D-32139 Spenge
Tel. 0 52 25 / 60 10 50 14
eMail: LDD-Exclusiv@web.de

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung, Kopie, Übernahme in elektronische Medien und jede sonstige Wiedergabe (auch auszugsweise) nur mit schriftlicher Genehmigung des Verfassers.

ISBN: 978-3-945044-23-0 (Band 3)

# Die WEIL-WERKE GmbH

Eine schwere Krise in der Fahrrad-Industrie führte bei den Gebrüdern Weil zu der Überlegung, neben Fahrrädern zukünftig auch Schreibmaschinen herzustellen. Sie kauften die Patente und Produktionseinrichtungen der „Hassia", nachdem die Herstellerfirma in finanzielle Schwierigkeiten geraten war. Damit war der Grundstock zu einer der bedeutendsten deutschen Schreibmaschinen-Fabriken gelegt.

## Die Gründung als Fahrrad-Fabrik

*Das letzte Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts war geprägt durch einen Fahrrad-Boom. Das Hochrad, das nicht einfach zu fahren war, war durch die Erfindung des Niederrades abgelöst worden, und die Begeisterung für's Radfahren nahm ungeahnte Ausmaße an. Immer mehr Fahrrad-Fabriken entstanden, um die große Nachfrage befriedigen zu können. In wenigen Jahren wurden ca. 40 neue Fahrrad-Werke gegründet.*

*Auch die Brüder Peter und Heinrich Weil gründeten 1896 eine eigene Firma, die sie „Peter Weil & Co." nannten, um Fahrräder zu produzieren. Mit nur neun Mitarbeitern begannen sie, in einer etwa 500 Quadratmeter großen Halle in Rödelheim bei Frankfurt aus Einzelteilen Räder zusammenzubauen, die sie unter den Markennamen „Weil-Räder" und „Torpedo-Räder" auf den Markt brachten.*

*Begünstigt durch die damalige Blütezeit der Fahrrad-Industrie entwickelte sich das Unternehmen in den Anfangsjahren sehr gut. Die Räder konnten sich schnell am Markt durchsetzen und wurden zu einem Qualitätsbegriff. Die Produktionszahlen stiegen beständig an - bis 1899 eine schwere Krise die deutsche Fahrrad-Industrie erschütterte. Der Markt wurde von Billig-Rädern aus dem In- und Ausland überschwemmt, und für viele Firmen endete diese Krise mit dem Konkurs.*

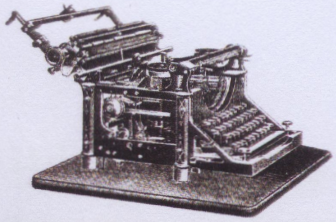
*Auch die Firma „Peter Weil & Co." hatte mit ständig sinkenden Umsätzen zu kämpfen. Doch sie überstand diese schwere Zeit, und nach der Jahrhundertwende ging es wieder aufwärts in der Fahrrad-Branche. 1905 stieg die Zahl der Mitarbeiter bereits auf 250 und die Ausdehnung der Fabrikgebäude auf rund 1.800 Quadratmeter. Möglich aber - oder sogar recht wahrscheinlich - dass die Gebrüder Weil diese Erfahrung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten zum Anlass genommen haben, um über eine Ausweitung ihrer Produktpalette nachzudenken, um nicht mehr so krisenanfällig zu sein.*

*In den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts wurde das Radfahren zu einem wahren Volkssport, so dass die Nachfrage nach Fahrrädern immer weiter anstieg*

## Einstieg ins Schreibmaschinengeschäft mit der „Hassia"

*Eine Gelegenheit dazu ergab sich um den Jahreswechsel 1905/1906: In Neu-Isenburg bei Frankfurt stand die Firma „Jean Völker & Co." zum Verkauf, da sie in Zahlungsschwierigkeiten geraten war. Dieses Unternehmen hatte nur we-*

*Die Marke „Torpedo" war für Fahrräder ein Begriff, lange bevor Schreibmaschinen mit diesem Namen auf den Markt kamen*



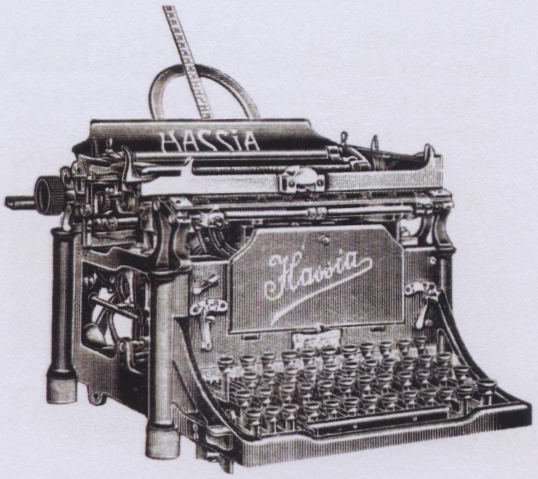


*Oben: Das erste Modell der „Hassia“*

*nige Monate lang eine Schreibmaschine produziert und unter dem Namen „Hassia“ auf den Markt gebracht. Nachdem die Entwicklung dieser Maschine viel Zeit und Geld erfordert und der Absatz nicht sofort den erhofften Erfolg gebracht hatte, war der Firma das Geld ausgegangen.*

*Im Januar/Februar 1906 ging die Schreibmaschinenfabrik „Jean Voelker & Co.“ für einen Kaufpreis in Höhe von 400.000 Mark in den Besitz der Firma „Peter Weil & Co.“ über. Mit diesem Betrag hatte man hauptsächlich die Patente und Fabrikationsrechte der Schreibmaschine „Hassia“*

*Rechts: Das von Hermann Wasem überarbeitete und teilweise neu konstruierte Modell*




## Die Geschichte der „Hassia“ und der Firma „Jean Voelker & Co.“

Aus den Anfängen der „Hassia“ und der Herstellerfirma ist nur sehr wenig überliefert. In verschiedenen Quellen heißt es, Hermann Wasem sei der Konstrukteur dieser Maschine, doch das scheint nur die halbe Wahrheit zu sein.

Ein gewisser Herr Hahnemann, der Meister bei der „Bernh. Stoewer AG“ war, soll das erste Modell der „Hassia“ konstruiert haben. Die Firma „Jean Voelker“ in Neu-Isenburg beabsichtigte, die Maschine auf den Markt zu bringen, und ließ dieses Vorhaben bereits im August 1904 den Lesern der Fachzeitschrift „Schreibmaschinen-Revue“ ankündigen: „Aus Neu-Isenburg, Hessen, erhalten wir die Kunde von einer neuen deutschen Schreibmaschine mit sofort sichtbarer Schrift, die den Namen ‘Hassia’ führen und binnen kurzem auf den Markt kommen soll. Fabrikant der selben ist die Firma Jean Voelker, Neu-Isenburg, welche uns die Vorführung des Modells in den nächsten Tagen in Aussicht gestellt hat.“

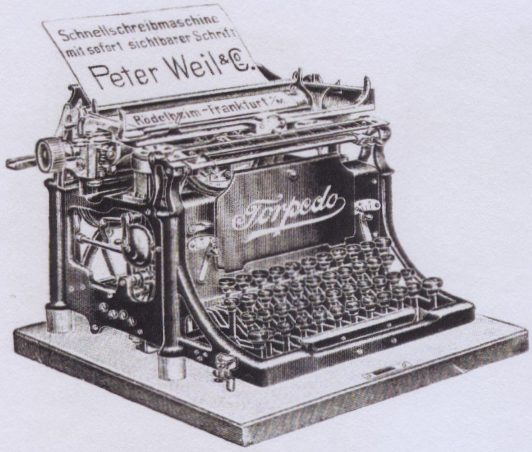
Drei Monate später, im November 1904, erschien dann eine ausführliche Beschreibung mit Abbildungen der Maschine (wie oben links wiedergegeben). Doch dann hörte man längere Zeit nichts mehr von ihr. Inzwischen war der Konstrukteur Hermann Wasem, der zuvor bei den „Adler-Werken“ gearbeitet hatte, auf die Maschine aufmerksam geworden und hatte sie einer genauen Prüfung unterzogen. Dabei musste er feststellen, dass sie noch mit vielen Kinderkrankheiten behaftet war. Er bot der Firmenleitung an, die Maschine gründlich zu überarbeiten, umzukonstruieren und marktfähig zu machen.

Diese Arbeiten dauerten natürlich einige Zeit, so dass die „Schreibmaschinen-Revue“ im Juli 1905 meldete: „Wie wir vernehmen, wird sich das Erscheinen der Hassia-Schreibmaschine noch um einige Monate verzögern ...“. In der nächsten Ausgabe vom August 1905 folgte die Begründung: „Das Erscheinen der Maschine verzögere sich nur deshalb, weil die Fabrik daran ist, noch einige weitere Neuerungen einzubauen, welche große Vorteile bieten.“

Gegen Ende des gleichen Jahres wurde das von Hermann Wasem überarbeitete Modell dann der Öffentlichkeit vorgestellt. Die „Schreibmaschinen-Revue“ schrieb darüber im Dezember 1905: „... Dasselbe zeigt gegenüber dem ersten Modell wertvolle Neuerungen, die geeignet sind, allen Ansprüchen zu genügen ... wir bemerken nur, daß die Ausführung dieser Maschine eine bedeutend sorgfältigere als die des ersten Modells ist.“

Ein Jahr später als geplant war die „Hassia“ also fertig geworden. Die Überarbeitung und Umkonstruierung hatte nicht nur viel Zeit, sondern auch viel Geld gekostet, zumal ein Jahr lang auch kein Umsatz gemacht werden konnte. Die Firma, die jetzt „Jean Voelker & Co.“ hieß, geriet in erhebliche Zahlungsschwierigkeiten. Zu diesem Zeitpunkt kam das Kaufangebot der Brüder Weil gerade recht.

Bereits am 15. Februar 1906 berichtete die „Schreibmaschinen-Revue“: „Die Schreibmaschinenfabrik ‘Hassia’ Jean Voelker & Co. in Neu-Isenburg ging für den Kaufpreis von 400.000 Mk. in den Besitz der Firma Peter Weil & Co. in Rödelheim-Frankfurt über ... Inzwischen soll die Betriebsübernahme erfolgt sein, wie uns kurz vor Schluß des Blattes gemeldet wird. Zur Vergrößerung der Fahrradwerke wurde noch das angrenzende Gelände für 80.000 Mk. zugekauft.“




gekauft sowie die zu ihrer Herstellung notwendigen Werkzeuge und Produktionsanlagen. Auch der Konstrukteur der „Hassia", Hermann Wasem, konnte verpflichtet werden.

Auf die beabsichtigte Großserien-Fertigung bereitete man sich gründlich vor. Die Fabrikgebäude wurden erweitert, neue Mitarbeiter eingestellt, weitere Fabrikationsanlagen geschaffen und die Maschine selbst einer gründlichen Überarbeitung unterzogen. Verantwortlich für die Verbesserung der „Hassia" war Hermann Wasem, der die Maschine schon einmal umkonstruiert hatte.

## Die erste „Torpedo"-Schreibmaschine

Anfang 1907 konnte die überarbeitete Maschine zum Preis von 380,- Mark auf den Markt gebracht werden. Sie erhielt die Bezeichnung „Torpedo 2" (als Modell 1 zählte man noch die „Hassia"). Die Maschine war, wie schon die „Hassia", nach den Grundprinzipien der Wagnerschen „Underwood" konstruiert worden, als vierreihige Vorderanschlag-Maschine mit Segment, Prellring und Typenführung. Als ein großer Vorzug wurde die Möglichkeit hervorgehoben, mit wenigen Handgriffen und ohne Werkzeug den Wagen zum Reinigen oder Reparieren abnehmen zu können. In der gesamten Fachwelt wurde die sehr solide gebaute Maschine mit viel Lob bedacht.

Die Verkäufe entwickelten sich nach der Markteinführung recht gut. Kleine Änderungen und Überarbeitungen an der Konstruktion führten in den Jahren 1908 und 1910 zu den verbesserten Modellen „Torpedo 3" und „4". 1911 kam die „Torpedo 5" zum Preis von 400,- Mark auf den

*Oben und ganz links: Die „Torpedo 2", aus der „Hassia" entwickelt*

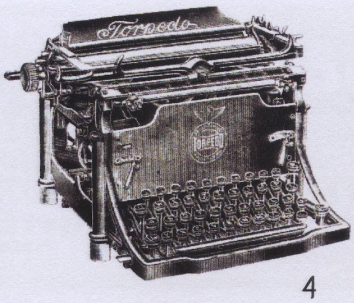
*Die Anzeigen oben und links stammen aus dem Jahr 1908*

*Links und unten: Anzeigen aus dem Jahr 1909*

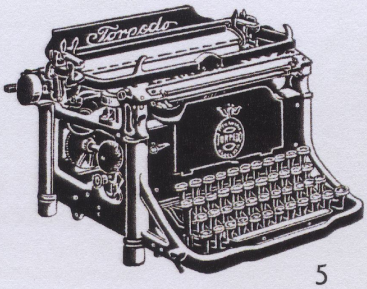
# Torpedo

## Gute Verkäufe - neue Modelle

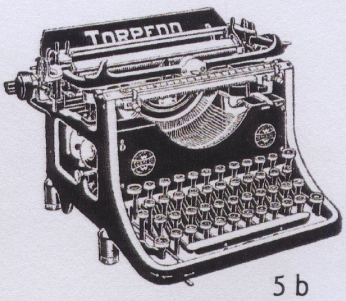
3




4




5




5 b

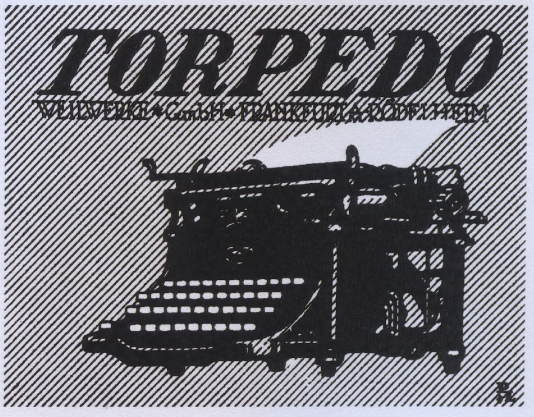
*Oben: Die Palette der Schreibmaschinen von 1908 bis 1913*

*Unten: Anzeigen aus den Jahren 1911 1910 1911 1912*

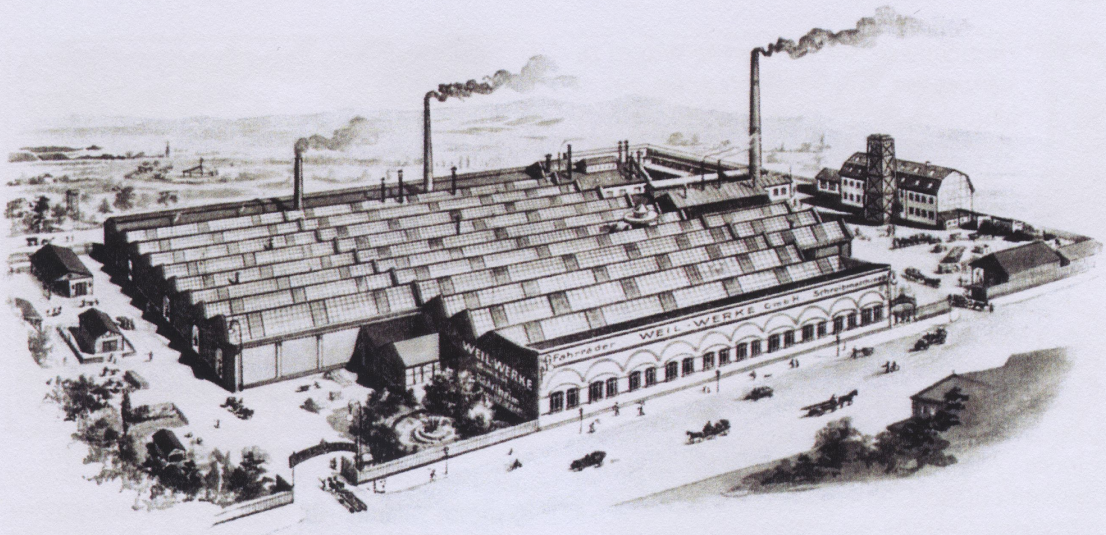
*Markt, zwei Jahre später das Modell „5 B", bei dem die äußere Form modernisiert worden war.*

*1908 war die Firma in eine GmbH umgewandelt und in „Weil-Werke GmbH" umbenannt worden. Die gute Entwicklung des Unternehmens, insbesondere der Schreibmaschinen-Abteilung, machte mehrfache Erweiterungen des Werkes notwendig. Riesige Fabrik-Neubauten veränderten das Bild des Werksgeländes innerhalb kurzer Zeit. Die Schreibmaschinen-Fertigung erhielt ein eigenes großes Gebäude.*

*Um auch kleinen Geschäftsleuten, Handwerkern und Privatverbrauchern die Anschaffung einer Schreibmaschine zu ermöglichen, entwickelten die Konstrukteure der „Weil-Werke" eine vereinfachte Standard-Schreibmaschine, die 1914 unter der Bezeichnung „Torpedo Simplex" in den Handel kam. Bei dieser Maschine wurden einige nicht unbedingt notwendige Einrichtungen (Sperrschrift-Einrichtung, Auswechselbarkeit des Wagens etc.) weggelassen, um so den Verkaufspreis auf 300,- Mark senken zu können.*



## Die WEIL-WERKE GmbH

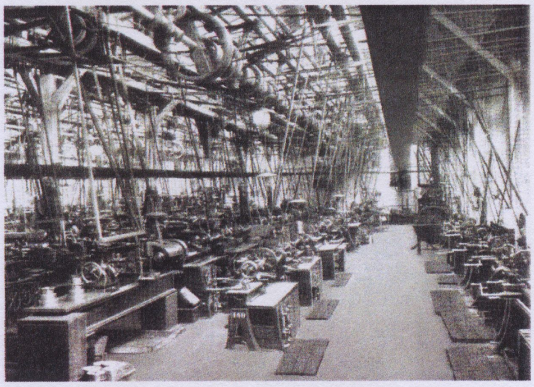



*Bereits 1910 präsentierten sich die „Weil-Werke" in dieser Ausdehnung; zu dieser Zeit nahm die Fahrrad-Produktion noch den größten Raum ein*

*Während des ersten Weltkrieges ging die Produktion zunächst weiter. 1916 waren bei den „Weil-Werken" etwa 665 Mitarbeiter beschäftigt. Erst in der letzten Kriegsphase wurde die Herstellung von Schreibmaschinen für kurze Zeit unterbrochen, um aber gleich nach Kriegsende wieder aufgenommen zu werden. Ein großer Teil der Maschinen wurde exportiert und unter verschiedenen Namen angeboten, z. B. als „Regent", „Bluebird", „Unitype", „Harrod" usw. Unter anderem wurden auch Teile nach Leichester in England exportiert, die dort von der „Imperial Typewriter Company" montiert und als „Regent" verkauft worden sind.*

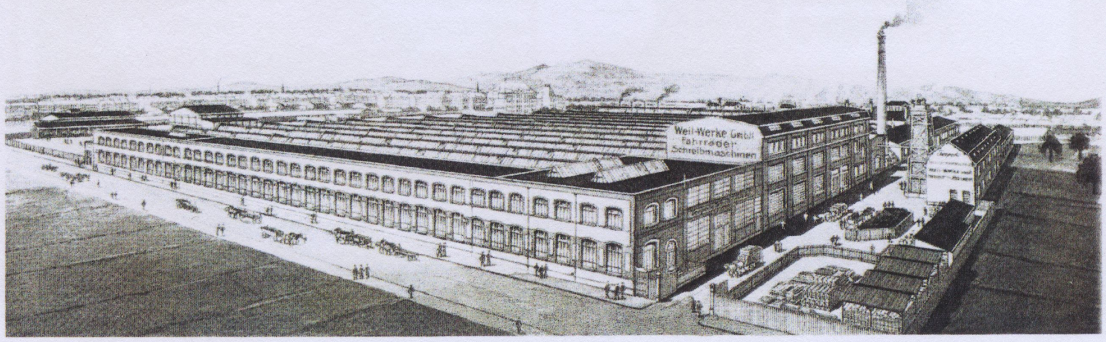
### Klein-Schreibmaschinen auf dem Vormarsch

*1921 wurde die bisherige GmbH in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Das Unternehmen firmierte jetzt „Weilwerke A.-G.". Die erste Klein-Schreibmaschine von „Torpedo" erschien 1924 als Modell 12 mit einfacher Umschaltung auf dem Markt. Die Maschine wies bereits fortschrittliche Konstruktionselemente auf, die erst Jahre später zum allgemeinen Standard wurden. Änderungen am Hebelwerk und weitere Verbesserungen führten zur Konstruktion der „Torpedo 14", die ab 1928 angeboten wurde.*



*Blick in die Dreherei um 1910: die Maschinen wurden über die Transmission an der Decke angetrieben*

*1927 kam die „Torpedo 6" heraus, eine von Carl Winterling und Herbert Etheridge völlig neu konstruierte Maschine mit Segmentumschaltung, vorbildlich für die gesamte weitere Schreibmaschinen-Entwicklung. Mit dieser Art der Umschaltung war es nun auch möglich, auf einer Grund-*




*Nur drei Jahre später, 1913, sind die riesigen neuen Fabrikhallen zu sehen, die in den vorangegangenen Jahren errichtet worden sind*

*Oben: Eine Szene aus einer Bedienungsanleitung (vor dem 1. Weltkrieg)*

*Rechts oben: Eine Anzeige aus dem Jahr 1914*

*Unten: In den zwanziger Jahren engagierten die „Weil-Werke" bekannte Künstler zur Gestaltung ihrer Werbung, darunter auch Ludwig Hohlwein (1921, 1924)*

*Ganz unten: Anzeige von 1920*

maschine verschieden breite Wagen zu verwenden. Das bedeutete einen wesentlichen Schritt zur Entwicklung der schreibenden Buchungsmaschine, die zu Beginn der 1930-er Jahre in den Handel kam.

Die positiven Erfahrungen mit der Segmentumschaltung führten 1931 zur Herausgabe des neuen Modells „15", der ersten deutschen Klein-Schreibmaschine mit Segmentumschaltung. Modell „15 a" aus dem gleichen Jahr war eine verbesserte Ausführung des Modells „15". Das Modell „Torpedo 16" (1933) stimmte im Prinzip damit überein, hatte jedoch ein schwereres, massiveres Gehäuse zur Verwendung im Büro sowie einige Zusatz-Einrichtungen.

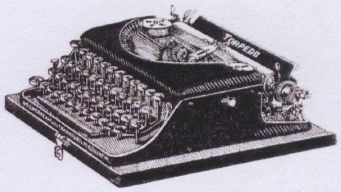
## „Torpedo" an „Remington" verkauft

Die schwere Wirtschafts- und Finanzkrise, die Ende der zwanziger Jahre begann und allen deutschen Unternehmen schwer zu schaffen machte, ging auch an der „Weilwerke AG" nicht spurlos vorbei. Der Verkauf von Fahrrädern, Schreibmaschinen und Motorrädern ging erheblich zurück. Die Finanzmittel des Unternehmens reichten nicht mehr aus, um eine kontinuierliche Weiterentwicklung zu garantieren.

In dieser schwierigen Situation erwarb das amerikanische Schreibmaschinen-Unternehmen „Remington Rand Inc." die Aktienmehrheit an der „Weilwerke AG" und behielt diese Mehrheit bis 1978. In einer Pressemitteilung der Direktion, veröffentlicht in mehreren deutschen Bürozeitschriften, las sich das so:

„Die Torpedo Fahrräder und Schreibmaschinen Weilwerke A.-G. in Frankfurt a.M. Rödelheim ist in eine Arbeitsgemeinschaft mit der Remington Rand Inc. eingetreten, die einen Austausch ihrer Patente, Verfahren und Fabrikationsmethoden in sich schließt. Die Erzeugnisse der Weilwerke, ihre Torpedo-Standardschreibmaschine, Organisations-, Buchungs- und rechnenden Schreibmaschinen, haben in den letzten Jahren eine immer größere Anerkennung bei den Verbrauchern und Händlern gefunden. Die Verbindung mit einem internationalen Konzern von der Bedeutung von „Remington", der in der ganzen Welt Niederlassungen und Vertretungen besitzt, ist selbstverständlich für die Torpedo-Weilwerke von größtem Wert."

Die Kooperation mit „Remington" führte auch dazu, dass „Remington" „Torpedo"-Maschinen unter eigenem Namen verkaufte: 1933 kam als vereinfachtes Modell die „Torpedo 17" auf den Markt, die von der deutschen Niederlassung „Remington Büromaschinen GmbH" in Berlin auch als „Deutsche Remington Junior" angeboten



*wurde. Umgekehrt war die „Torpedo Lautlos" weitgehend identisch mit der „Remington Noiseless 8". Der gesamte Mechanismus war von „Remington", das Gehäuse von „Torpedo".*

*1936 brachten die „Weilwerke" auch eine eigene geräuscharme Klein-Schreibmaschine auf den Markt, das Modell „18". Die letzte neu konstruierte Kleinschreibmaschine vor dem zweiten Weltkrieg war die „Torpedo 20". Im Ausland, insbesondere in England, wurden „Torpedo"-Klein-Schreibmaschinen unter verschiedenen Bezeichnungen verkauft, so unter anderem als*

*„Unitype" und „Mead" (Modelle 12 und 14) oder „Bluebird" (Modell 15 a) und „Dynacord".*

## Zweiter Weltkrieg und Produktion in Holland

*Während des zweiten Weltkrieges setzten die „Weilwerke" die Produktion von Schreibmaschinen zunächst fort. Hauptsächlich wurden die Modelle „Torpedo 6" und „17" gefertigt, die sich als Verkaufs-Renner erwiesen. Im Werk wurden nun aber auch andere Güter für die deutsche Rüstungsindustrie hergestellt.*

*Im Jahr 1942 wurden Teile des Werkes nach Zeist in Holland verlagert, einer kleinen Stadt nahe Utrecht, um den fortlaufenden Betrieb sicherzustellen. Waren es zunächst hauptsächlich Lagerbestände, die nach Holland verbracht wurden, so erfasste die Auslagerung 1943 auch Teile der Maschinenproduktion.*

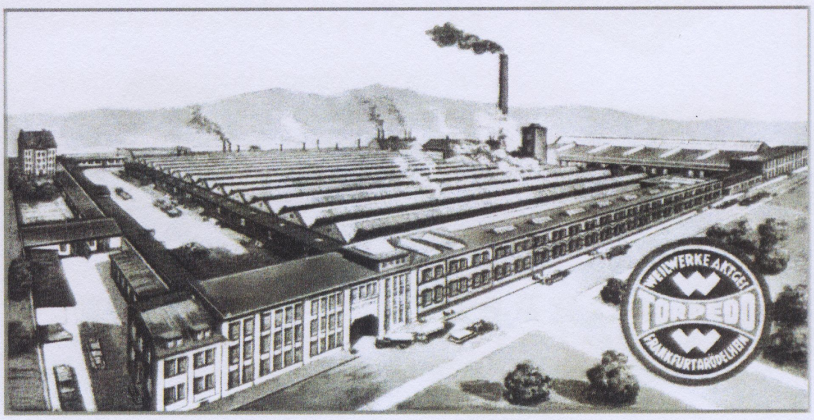
*Ganz oben:*
*Die „Torpedo 12"*

*Links oben:*
*Anzeige von 1928*

*Oben: 1925 und 1926*

*Links:*
*Anzeigen von 1930*

*Unten:*
*Das Werk um 1927*



## Im Krieg fast völlig zerstört

*Oben:*
*Die „Torpedo 15"*

*Rechts:*
*Das Modell „14" in einer Anzeige von 1930*

*Ganz rechts:*
*Anzeige von 1931*

*Modell „15 a"*

*Modell „16"*

*Modell „17"*

*Unten:*
*Modell „18" in einer Anzeige von 1949*

*Bis zum Kriegsende stellte das holländische Werk die „Torpedo 17" her.*

*1944 wurden die „Weilwerke" von Bomben schwer getroffen. Das Hauptwerk in Rödelheim wurde mit allen Einrichtungen zu rund 90 Prozent zerstört und auch das große Fahrrad- und Motorradwerk in Frankfurt selbst fast völlig vernichtet.*

### Wiederaufbau und fünfziger Jahre

*Nach Kriegsende begann sehr bald der Wiederaufbau des Werkes in Rödelheim. Finanziert wurden die Arbeiten von „Remington", jedoch von den Firmenangehörigen selbst durchgeführt. Sie hielten dies für die beste Methode, ihre Arbeitsplätze für die Zukunft zu sichern. Bald konnte die Schreibmaschinen-Produktion in diesem Werk in zunächst bescheidenem Umfang wieder aufgenommen werden. Da Rohstoffe und Ersatzteile Mangelware waren, wurden die ersten Maschinen häufig aus Bauteilen verschiedener Modelle zusammengesetzt.*

*Am 9. Oktober 1946 meldete der „Büromarkt": „... erhielt die Firma kurz nach dem Einzug der Besatzung das Permit zur Wiederaufnahme der Fabrikation. Die Werksanlagen gelten zu 90 % als zerstört. Gegenüber früher 1100 beschäftigt das Werk zur Zeit 300 Arbeiter in der Schreibmaschinenproduktion. Die Firma bringt eine Standard-Schreibmaschine mit Tabulator heraus, kann zur Stunde aber nur mit Normalwagen liefern. ... Die Auslieferung erfolgt ausschließlich durch die Landeswirtschaftsämter im Bezug-*

# Die TORPEDO-WERKE AG

*scheinsystem. Einer Verbreiterung der Produktion steht der Hilfs- und Facharbeitermangel entgegen."*

*Doch schon drei Jahre später, 1949, erschien in eleganter Form als Modell 8 die „Torpedo Solitaire" in drei verschiedenen Ausführungen auf dem Markt. Die Klein-Schreibmaschine „Torpedo 18" wurde 1949 wieder angeboten - in zwei verschiedenen Modellen: „18 a" ohne Tabulator und „18 b" mit Tabulator.*

*Auch mit der Fahrrad- und Motorrad-Produktion wurde bald wieder begonnen: in einem Werk in Alzenau in Unterfranken. Ab 1951 stellten die „Torpedo-Werke" in Rödelheim aufgrund eines akuten Typen-Mangels auch einen Teil ihrer benötigten Typen selbst her.*

*Der Umsatz und die Zahl der Beschäftigten stiegen bis 1957 stetig an. Bereits 1953 wuchs die Zahl der Mitarbeiter auf mehr als 1.900, die Produktionsflächen auf rund 18.000 Quadratmeter. Erst ab 1958 stagnierte der Umsatz, war teilweise sogar rückläufig.*

*Das Werk „Remington/Torpedo" in Zeist in Holland nahm die Produktion nach dem Krieg im Jahre 1947 wieder auf. Das erste Fertigungsmodell war eine Version der „Torpedo 6", die unter der Bezeichnung „Remtor" verkauft wurde. 1952 wurde in Holland ein neues Werk in s'Hertogenbosch in Betrieb genommen, um dort Schreibmaschinen herzustellen.*

*Die Schreibmaschinen-Produktion der „Remington-Werke" in Holland lief bis 1964 überwiegend*

*Ganz oben: die neue „Torpedo 10"*

*Oben:*
*Eine Werbung aus dem Jahr 1950*

*Links: Anzeige 1936*

*Links: 1951 wurden die bewährten Modelle 6, 18 und 20 angeboten*

*Oben: Die „Torpedo 20", bereits vor dem Krieg konstruiert, aber erst in den 50-er Jahren produziert*

*Rechts: Neben Schreibmaschinen gewannen Buchungsmaschinen immer mehr an Bedeutung (1954)*

parallel zu der in Rödelheim. Die in Holland hergestellten Maschinen kamen unter der Marke „Remington" auf den Markt und trugen Modellbezeichnungen wie „Master (w)riter", „Super (w)riter", „Senior (w)riter", „Junior (w)riter", „Travel (w)riter", „Fleetwing", „Mark II" usw.

In Deutschland folgten den bereits genannten Modellen „Solitär" und „18" verschiedene rechnende und nichtrechnende Buchungsmaschinen, die Kleinschreibmaschinen „20", „30" und „700" sowie die Büroschreibmaschinen „Super 6", „10", „Simplex" und „Dynacord". 1957 entwickelte „Torpedo" Deutschland eine eigene elektrische Schreibmaschine, die „Electric", die 1960 auf den Markt kam.

Im Juni 1958 verließ die millionste Schreibmaschine das Werk in Rödelheim. Die Produktion von Fahrrädern und Motorrädern wurde eingestellt und infolge dessen das Werk 1959 in „Torpedo Büromaschinen AG" umfirmiert.

Am 26. Januar 1962 wurde zwischen der „Torpedo Büromaschinen AG" und dem „Remington"-Konzern in New York (in Deutschland vertreten durch die „Remington-Rand GmbH" in Frankfurt) ein „Organschafts- und Ergebnisabführungsvertrag" geschlossen, der am 13. März 1962 von der Hauptversammlung gebilligt wurde. Zu diesem Zeitpunkt hielt „Remington" bereits rund 94 % des Aktienkapitals der „Torpedo

Büromaschinen AG". Der Vertrag beinhaltete, dass die „Torpedo AG" „... derart in den Remington-Konzern eingegliedert werden soll, daß sie ihre Geschäfte nach außen noch im eigenen Namen führt, im Innenverhältnis jedoch ausschließlich für Rechnung von Remington tätig ist." Und weiter: „Die Geschäfte von Torpedo werden nach den Weisungen von Remington geführt."

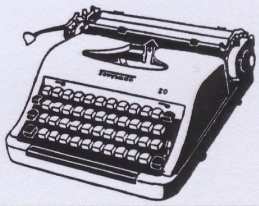
Im gleichen Geschäftsjahr 1961/62 musste die „Torpedo Büromaschinen AG" erstmals einen Verlust in Höhe von knapp 3 Millionen DM hinnehmen, der aufgrund des Organvertrages von „Remington" übernommen wurde. Als Hauptgründe für den Verlust wurden die gestiegenen Lohnkosten, hohe Aufwendungen für die Entwicklung neuer Erzeugnisse und der scharfe Wettbewerb in der Branche genannt. Die Belegschaft wurde von 1.935 auf 1.769 Arbeiter verringert.

Im darauffolgenden Jahr 1962/63 erhöhte sich der Verlust auf 5,25 Millionen DM, während 1963/64 trotz eines leichten Umsatzrückgangs wieder ein kleiner Gewinn von 917.000,- DM erwirtschaftet werden konnte. Doch schon im nächsten Jahr musste der „Remington"-Konzern wieder einen Verlust von knapp 2 Millionen DM übernehmen, 1965/66 sogar 4,8 Millionen DM.

## Das Ende der „Torpedo"-Schreibmaschinen

1966 machte „Remington" den noch verbliebenen Klein-Aktionären der „Torpedo Büromaschinen AG", die zusammen nur noch rund 4,5 Prozent der Aktien hielten, ein lukratives Übernahmeangebot, dass die meisten auch annahmen.

*Unten: Eine Anzeige aus dem Jahr 1957, dem umsatzstärksten Jahr der „Torpedo-Werke AG"*



# Die TORPEDO-WERKE AG

*Oben: Die Kleinschreibmaschine „Torpedo 30"*

*Ganz links: Die „Torpedo Electric", 1957 entwickelt und 1960 auf den Markt gebracht*

*Rechts daneben: Buchungsmaschinen (hier das Modell 23/R11) wurden zu einem immer wichtigeren Produktionszweig des Unternehmens*

*Der Anteil des „Remington"-Konzerns stieg damit auf 99,5 Prozent der Aktien.*

*Am 14. Februar 1966 war in „Burghagens Zeitschrift für Bürobedarf" unter anderem über die „Torpedo"-Hauptversammlung zu lesen: „... So wird in Zukunft der Export über die weltweite Verkaufsorganisation von Reminton Rand durchgeführt ... Im inländischen Verkauf wurde das Programm von Torpedo durch zusätzliche Produkte von Remington Rand abgerundet... Torpedo besitzt nicht die finanziellen, technischen und personellen Voraussetzungen, um auf diesem Gebiet mit den Großen der Branche mithalten zu können..."*

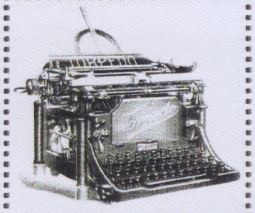
*Eine „Jubiläumsanzeige" in der „Jubiläumsausgabe"*

Die Millionste

verließ in diesen Tagen das Werk!

**1.000.000**

-eine solch imponierende Produktionsziffer ist ein überzeugender Vertrauensbeweis für ein Erzeugnis, das im Laufe seiner Entwicklung wiederholt durch Pionierleistungen auf dem Gebiet der Bürotechnik hervorgetreten ist.



Torpedo aus dem Jahre 1906

Torpedo

GEGR. 1896

TORPEDO WERKE A. G. FRANKFURT M.-RÖDELHEIM

*Aufgrund der schlechten Ergebnisse der vergangenen Jahre wurde beschlossen, die Schreibmaschinen-Produktion in Frankfurt einzustellen und sich nur noch der Herstellung von elektronischen Fakturier- und Buchungsmaschinen zu widmen.*

*Die für den Schreibmaschinenbau notwendigen Produktionseinrichtungen wurden nach Holland verlegt. Ein Großteil der Mitarbeiter des deutschen „Torpedo"-Werkes wurden entlassen. Damit endete die Herstellung von „Torpedo"-Schreibmaschinen.*

*In Holland wurden noch viele Jahre lang „Remington"-Schreibmaschinen produziert und auch auf dem deutschen Markt angeboten, auch unter der Bezeichnung „Torpedo".*

*1978 wurden alle Akten, Aufzeichnungen und Schreibmaschinen-Muster von Torpedo in Frankfurt-Rödelheim vernichtet, so dass es kaum noch verlässliche Quellen aus den letzten Jahren der Firmengeschichte gibt.*

*Links: Eine „Solitaire" als 1.000.000. Schreibmaschine (Anzeige von 1958)*

## Zeittafel „WEIL-WERKE GMBH" und „TORPEDO-WERKE AG"

1896 Gründung der „Peter Weil & Co." durch die Brüder Peter und Heinrich Weil. Produktion von Fahrrädern in einer 500 qm großen Halle in Rödelheim/Frankfurt mit zunächst nur neun Mitarbeitern
1897 Sehr gute Entwicklung des Unternehmens, Blütezeit der Fahrradindustrie
1899 Schwere Krise der deutschen Fahrrad-Industrie
1905 Bereits wieder 250 Mitarbeiter, 1.800 qm Fabrikgebäude
1906 Einstieg in das Schreibmaschinengeschäft durch den Kauf der Firma „Jean Voelker & Co.", die 1905 die „Hassia" auf den Markt gebracht hatte und in Zahlungsschwierigkeiten geraten war
1907 Nach gründlicher Überarbeitung der „Hassia" Erscheinen der „Torpedo 2" auf dem Markt (als Modell 1 zählte man die „Hassia")
1908 Umwandlung des Unternehmens in „Weil-Werke GmbH"
1908 „Torpedo 3" mit jeweils
1910 „Torpedo 4" leichten
1911 „Torpedo 5" Verbesserungen
1912 Riesige Fabrik-Neubauten und mehrfache Erweiterungen
1913 „Torpedo 5 B"
1914 „Torpedo Simplex" (300 Mk.)
1914 Ausbruch des 1. Weltkriegs, Fortführung der Produktion
1916 Noch rund 665 Mitarbeiter
1918 Kurzfristige Unterbrechung der Produktion, Wiederaufnahme nach Kriegsende
1921 Umwandlung in eine Aktiengesellschaft: „Weilwerke AG"
1924 Erste Klein-Schreibmaschine als Modell 12 auf dem Markt
1927 „Torpedo 6", völlig neu konstruiert, mit Segmentumschaltung
1928 „Torpedo 14", Portable
1929/31 Schwere Wirtschafts- und Finanz-Krise, erhebliche Umsatzeinbußen bei „Torpedo", Verhandlungen mit „Remington"
1931 „Torpedo 15", erste deutsche Kleinschreibmaschine mit Segmentumschaltung, verbesserte Ausführung: „15 a"
1932 Erwerb der Aktienmehrheit der „Weilwerke AG" durch die amerikanische „Remington Rand Inc."
1933 „Torpedo 17" (auch als „Deutsche Remington Junior"), „Torpedo Lautlos" (weitgehend identisch mit „Remington Noiseless 8")
1936 „Torpedo 18"
1939 Beginn des 2. Weltkrieges, zunächst Weiterführung der Produktion
1942 Verlagerung von Teilen des Werkes nach Zeist in Holland
1943 Auslagerung auch von Teilen der Maschinenproduktion (speziell „Torpedo 17")
1944 „Weilwerke" von Bomben schwer getroffen, Zerstörung des Hauptwerkes zu rund 90 %
1946 Beginn des Wiederaufbaus, Produktion der Standard-Schreibmaschine
1947 Wiederaufnahme der Produktion auch in Holland („Torpedo 6" unter der Bezeichnung „Remtor")
1949 „Torpedo Solitaire" (Modell 8) und „Torpedo 18 a" und „18 b"
1951 Herstellg. Typen in Rödelheim
1952 Neues Werk in Holland in s'Hertogenbosch
1953 Mitarbeiterzahl über 1.900, Produktionsflächen: 18.000 qm
1957 Bis zu diesem Jahr stetig steigender Umsatz und Beschäftigte
1958 Stagnierender Umsatz, in den folgenden Jahren rückläufig
1958 1 Millionen Schreibmaschinen in Rödelheim
1959 Umfirmierung in „Torpedo Büromaschinen AG"
1960 „Torpedo Electric" auf dem Markt
1962 „Organschafts- und Ergebnisabführungsvertrag" zwischen der „Torpedo Büromaschinen AG" und dem „Remington"-Konzern, 94 % aller Aktien bei „Remington"
1961/62 Verlust von knapp 3 Mio. DM, von „Remington" übernommen, Reduzierung der Belegschaft von 1.935 auf 1.769
1962/63 Verlust 5,25 Millionen DM
1964/65 Verlust knapp 2 Millionen DM
1965/66 Verlust 4,8 Millionen DM
1966 Übernahme der Aktien der Klein-Aktionäre durch „Remington", jetzt 99,5 % der Anteile, Einstellung der Schreibmaschinen-Produktion in Rödelheim, Entlassung eines Großteils der Mitarbeiter, Weiterproduktion von „Remington"-Schreibmaschinen in Holland und Verkauf in Deutschland, Ende der Herstellung von „Torpedo"-Schreibmaschinen

*„Torpedo"-Maschinen wurden unter der Marke „Remington" angeboten, wie diese Buchungsmaschine*

# Die BERNH: STOEWER A.G.

Als die erste serienmäßig gefertigte Schreibmaschine, die „Malling Hansen", das Licht der Welt erblickte, existierte die Maschinenfabrik „Bernhard Stoewer" bereits einige Jahre lang.
In der zweitältesten Nähmaschinen-Fabrik Deutschlands lag der Fertigungs-Schwerpunkt immer bei den Nähmaschinen, auch nach Aufnahme der Schreibmaschinen-Produktion.

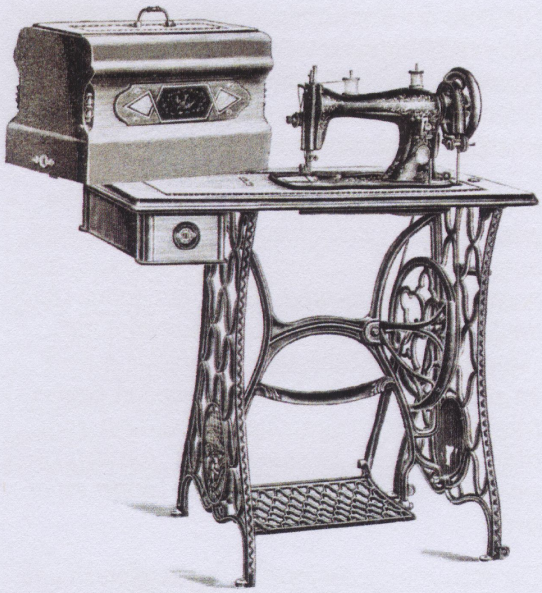
## Gründung und Aufstieg

*Am 2. April 1858 eröffnete Bernhard Stoewer, ein junger Mechaniker aus Pyritz (Pommern), eine Reparaturwerkstatt in der Breiten Straße 10 in Stettin. Kurz zuvor hatte er auf der Leipziger Messe eine Nähmaschine zu Gesicht bekommen und wenig später eine solche repariert.*

*Intensiv beschäftigte er sich seither mit dem Mechanismus dieser komplizierten Maschinen und begann, selbst Nähmaschinen zu konstruieren und Modelle zu bauen. In Deutschland gab es zu dieser Zeit nur eine einzige Nähmaschinen-Fabrikation, die 1855 in Dresden von Clemens Müller gegründet worden war. Denn kaum jemand glaubte damals in Deutschland an den praktischen Nutzen solcher Maschinen. Die wenigen hier im Einsatz befindlichen Nähmaschinen waren überwiegend aus Amerika importiert worden.*

*Bernhard Stoewer ließ sich jedoch dadurch nicht beirren. Er glaubte daran, dass sich diese Technik über kurz oder lang durchsetzen würde. Mit drei Mechanikern und einem Lehrling begann er in seiner Werkstatt mit dem Bau seiner ersten eigenen Nähmaschinen. Da der Absatz in Deutschland kaum möglich war, verkaufte er seine Maschinen ins Ausland, insbesondere nach Rußland.*

*Im Jahre 1860 waren in seinem Betrieb schon acht Arbeiter und drei Lehrlinge tätig, denen sechs Arbeitsmaschinen zur Verfügung standen. Fünf Jahre später waren es bereits elf Arbeiter, vier Lehrlinge und zehn Arbeitsmaschinen. Allmählich lernte man auch in Deutschland den praktischen Nutzen dieser Nähmaschinen zu schätzen.*

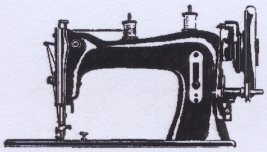


*Nähmaschinen waren und blieben der wichtigste Fertigungszweig der „Bernh: Stoewer AG"*

*1871 wurde vor den Toren der Stadt ein Grundstück erworben, auf dem ein Jahr später eine eigene Eisengießerei errichtet wurde. Das Unternehmen firmierte nun „Nähmaschinen-Fabrik und Eisengießerei von Bernh. Stoewer, Stettin". Die Zahl der Beschäftigten erhöhte sich von 20 Arbeitern im Jahre 1870 auf 250 im Jahre 1875. Der Betrieb wurde auf eine Massenfabrikation eingerichtet, und die Anzahl der Arbeiter stieg bis 1880 auf rund 400. 1881 trat der Schwiegersohn des Gründers, Carl Wasmuth, als Teilhaber in die Firma ein.*

*In den folgenden Jahren wuchs das Unternehmen sprunghaft an. Mehrere Grundstücke wurden gekauft und mit Fabrikgebäuden bebaut.*

*In dieser Anzeige aus dem Jahr 1924 ist das Wort „Schreibmaschinen" nicht einmal erwähnt, obwohl Stoewer zu dieser Zeit bereits seit über 20 Jahren Schreibmaschinen produzierte*





*Rechts und unten links: Zwei Anzeigen für „Stoewer's Greif-Fahrräder" aus dem Jahr 1898*

*Die Zahl der Beschäftigten stieg über 800 im Jahre 1885 auf rund 1.000 im Jahre 1890. Der Export der „Stoewer"-Nähmaschinen, hauptsächlich nach Skandinavien und Rußland, konnte erheblich ausgeweitet werden.*

*Zwischenzeitlich hatte in Deutschland die Begeisterung für's Radfahren einen wahren Boom ausgelöst. Bernhard Stoewer entschloss sich, nun auch Fahrräder zu produzieren und nahm 1893 die Fertigung auf. Unter dem Markennamen „Stoewer's Greif-Fahrräder" beschickte er noch im gleichen Jahr erste Ausstellungen mit eigenen Modellen. Der Erfolg stellte sich bald ein. Fahrräder der Marke „Stoewer's Greif" wurden zu einem Qualitätsbegriff und in viele Länder exportiert.*

*Die Ausweitung der Produktion hatte auch wieder eine räumliche Erweiterung der Fabrikanlagen zur Folge: mehrere neue Gebäude wurden errichtet. Als der Umsatz des Jahres 1895 eine Größenordnung von fast zwei Millionen Mark erreicht hatte, entschloss sich Bernhard Stoewer, das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Am 1. März 1896 wurde die „Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik Bernh. Stoewer AG" gegründet. Carl Wasmuth, der Schwiegersohn Stoewers, wurde Vorstandsmitglied, während Bernhard Stoewer sen. in den Aufsichtsrat wechselte.*

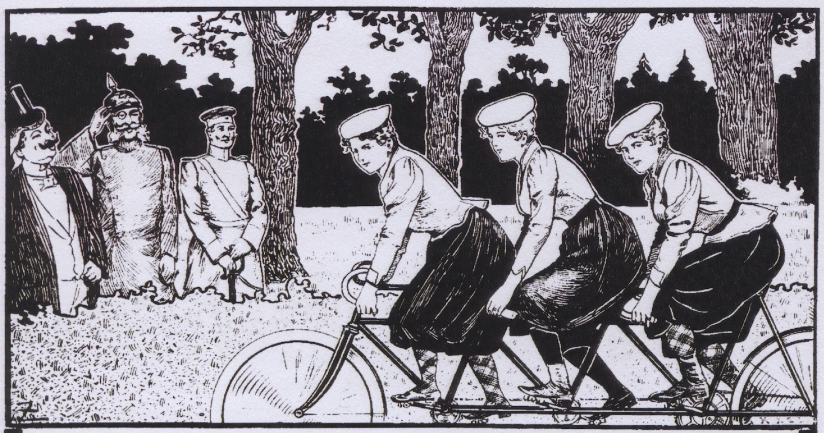
*Im Herbst des gleichen Jahres gründete Bernhard Stoewer sen. ein weiteres Unternehmen, die Firma „Stettiner Eisenwerk Bernh Stoewer sen.",*

**Stoewer's Greif Fahrräder,** Modell 1898,
sind vollendet schön gebaut; in leichtem Lauf sind dieselben **absolut unerreicht.**
Nähmaschinen- und Fahrräderfabrik **Bernh. Stoewer A. G. Stettin.**
Gegründet 1858. — ca. 1600 Arbeiter. — Jahresproduction: ca. 45.000 Nähmaschinen. ca. 21.000 Fahrräder.

*eine Eisengießerei, die hauptsächlich Nähmaschinengestelle und Fahrradteile an das Stammhaus liefern sollte. Hier experimentierten auch die beiden Söhne des Firmengründers, Emil und Bernhard, mit dem Bau von Motorfahrzeugen. Zunächst wurde ein Motordreirad, später ein leichtes Zweisitzer-Automobil gefertigt. Ende 1899 dann der erste große „Stoewer"-Wagen.*

*Im Februar 1899 übergab Bernhard Stoewer sen. diese Firma seinen beiden Söhnen, die von nun an „Gebr. Stoewer, Fabrik für Motorfahrzeuge und Fahrradbestandteile, Stettin" firmierte. Damit begann die Geschichte der „Stoewer"-Automobile, die mit der „Bernh: Stoewer AG" (Nähmaschinen-*

*Rechts: Ein großes Plakat, etwa aus dem Jahr 1900, gestaltet im Stil der Zeit mit einem mythologischen Motiv, dem Sonnenwagen Apolls*



**Stoewer's Greif Fahrräder,** Modell 1898,
sind vollendet schön gebaut; in leichtem Lauf sind dieselben **absolut unerreicht.**
Nähmaschinen- und Fahrräderfabrik **Bernh. Stoewer A. G. Stettin.**
Gegründet 1858. — ca. 1600 Arbeiter. — Jahresproduction: ca. 45.000 Nähmaschinen. ca. 21.000 Fahrräder.

Fahrräder- und später Schreibmaschinen-Produktion) allerdings nichts zu tun hatte und deshalb hier nicht weiter beschrieben wird.

## Beginn der Schreibmaschinen-Fabrikation

Im Jahre 1898 kam es zu einer schwerwiegenden Absatzkrise für die deutsche Fahrradindustrie. Zwei Gründe waren dafür verantwortlich:

Allein in den Jahren 1896 und 1897 waren in Deutschland vierzig neue Fahrradfabriken gegründet worden, die den Markt mit Fahrrädern überschwemmten. Nur wenige davon überlebten die folgenden Jahre, und auch für die großen, etablierten Firmen begann eine sehr schwierige Zeit.

Zusätzlich wurden genau in dieser Zeit von Amerika aus minderwertige und daher billige Fahrräder auf den Markt geworfen. Die Produktion dort stieg von 10.000 Fahrrädern im Jahr 1885 auf das Hundertfache zwölf Jahre später.

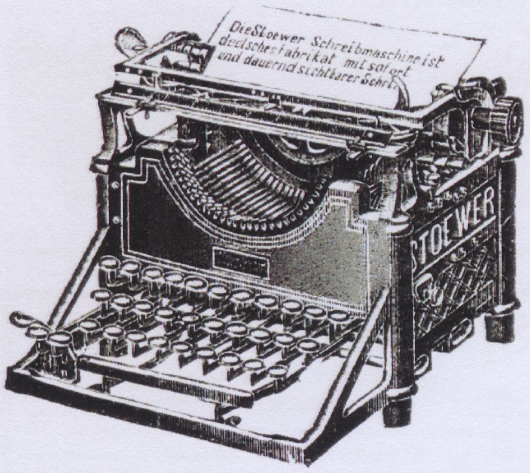
Bei der „Bernh: Stoewer A.G." suchte man händeringend nach Möglichkeiten, andere Produkte zu fertigen, um so die Verluste aus dem Fahrradgeschäft auszugleichen. Doch dieses Vorhaben erwies sich als äußerst schwierig. Zunächst wurde der Bau von Kontrollkassen aufgenommen, für Patente und Experimente viel Geld ausgegeben, die Fertigung aber wenig später wieder verworfen.

Dann kam die Idee auf, Schreibmaschinen zu fertigen, die in den Jahren um die Jahrhundertwende gute Absatzchancen versprachen. Doch das Problem, gegen die übermächtige amerikanische Konkurrenz eine Schreibmaschine zu konstruieren, die sich auf dem deutschen Markt behaupten konnte, schien zunächst fast unüberwindlich. Bis es gelang, Paul Grützmann, der bis dahin bei der „Metallindustrie Schönebeck" gearbeitet hatte, als Konstrukteur zu gewinnen.

Dennoch gestalteten sich die Vorbereitungen zur Serienfertigung langwierig und schwierig. Mehrere Versuchsmodelle wurden gebaut, bevor im Spätherbst 1902 ein entsprechender Patentschutz beantragt werden konnte.

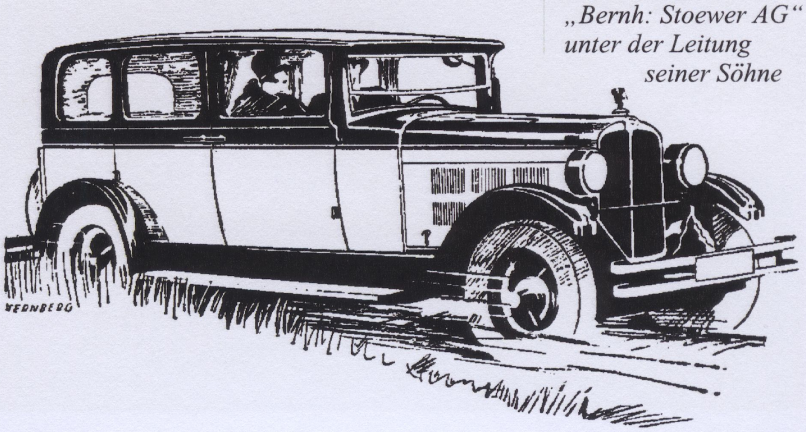
Auch die Ausbildung der erforderlichen Fachkräfte war langwierig, so dass die bereits mehrfach in der Fachpresse angekündigte neue Schreibmaschine erst Ende 1903 unter dem Namen „Stoewer" auf den Markt gebracht werden konnte.

Doch finanziell brachte diese Maschine dem Unternehmen noch keine Entlastung, im Gegenteil. Die erforderlichen Experimente mit der Fertigung und die Ausbildung der Fachleute kostete zunächst viel Geld. Noch im Jahre 1904 brachte die Schreibmaschinen-Abteilung der Firma einen Verlust von über 70.000 Mark. Nur teilweise konnte dieser Verlust durch eine Ausweitung des Nähmaschinen-Geschäfts aufgefangen werden.

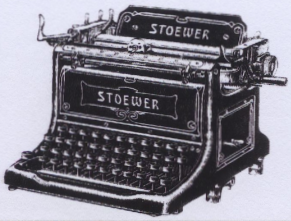



*Die „Stoewer 1" erschien erst 1903 auf dem Markt, fünf Jahre nach Beginn der Krise in der Fahrrad-Industrie*

Die Anzahl der produzierten Schreibmaschinen war in den ersten Jahren nicht sehr groß. So wurden 1903 etwa 500 Exemplare gebaut, 1904 und 1905 je etwa 1.000, und erst 1907 erreichte man die Zahl 3.000. Inzwischen waren die Modelle mehrfach verbessert worden. So wurden bereits 1904 beim Modell 1 einige



*Auch wenn Bernhard Stoewer sen. das Unternehmen gegründet hatte, die Geschichte der „Stoewer"-Automobile verlief unabhängig von der „Bernh: Stoewer AG" unter der Leitung seiner Söhne*






*Oben: Die „Stoewer 3"*

*Unten: Werbung für die „Stoewer"- Schreibmaschinen: Modell 1, 1904 Modell 2, 1905 Modell 3, 1906*

*„Kinderkrankheiten" beseitigt. Schon 1905 erschien das Modell 2 auf dem Markt, ein Jahr später das Modell 3 und wiederum nach einem Jahr das Modell 4. Erst mit diesem Modell konnte ein befriedigender Absatz erreicht werden.*

*Das erste Modell der „Stoewer" hatte 30 Tasten in drei Reihen, also doppelte Umschaltung. Es wurde für den damals äußerst günstigen Preis von nur 275,- Mark angeboten. Rund 1.300 Exemplare dieses ursprünglichen Modells verließen das Werk.*

*Das verbesserte Modell 1 war bereits im Herbst 1903 fertig, wurde jedoch erst 1904 auf den Markt gebracht. Optisch war es daran zu erkennen, dass die gitterähnlichen Seitenwände durch glatte Flächen ersetzt worden waren. Außerdem war der Wagen breiter und mit einer automatischen Zeilenschaltung versehen worden. Ab 1905 wurden die weißen Tasten durch schwarze ersetzt.*

*Von dem verbesserten Modell 1 wurden insgesamt etwa 1.000 Exemplare hergestellt und zum Preis von 295,- Mark angeboten, der damit immer noch sehr günstig war.*

*Nachdem 1904 das verbesserte Modell 1 bereits auf dem Markt war, verkaufte man einen größeren Restposten der ursprünglichen Maschine an das Versandhaus „Bial & Freund" in Breslau, das sie unter der Bezeichnung „Cito" anbot. Mit dem verbesserten Modell 1 verfuhr man später ähnlich, es wurde vom gleichen Handelshaus unter dem Namen „Lloyd" vertrieben.*

*Mit dem Modell 2 nahm man bei „Stoewer" Abschied von der dreireihigen Tastatur und der doppelten Umschaltung. Die Maschine erhielt 45 Tasten in vier Reihen und ein verändertes Äußeres. Der Preis wurde auf 320,- Mark angehoben.*

*Von diesem Modell 2 wurden etwa 700 bis 800 Exemplare hergestellt und vertrieben, ein Teil davon in Frankreich unter der Bezeichnung „Baka V".*

*Restposten des ursprünglichen Modells 1 wurden auch als „Cito" verkauft*

## Die BERNH: STOEWER A.G.

*Diese Bildmarke wurde im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts häufiger verwendet*

*Bereits Mitte 1906 erschien mit dem Modell 3 eine weiter verbesserte Maschine auf dem Markt. Neben technischen Neuerungen wurde auch hier wieder das Aussehen verändert. Von diesem Modell wurden etwa 2.200 Maschinen hergestellt und zum Preis von 360,- Mark angeboten.*

### *Produktionssteigerung in einer neuen Schreibmaschinen-Fabrik*

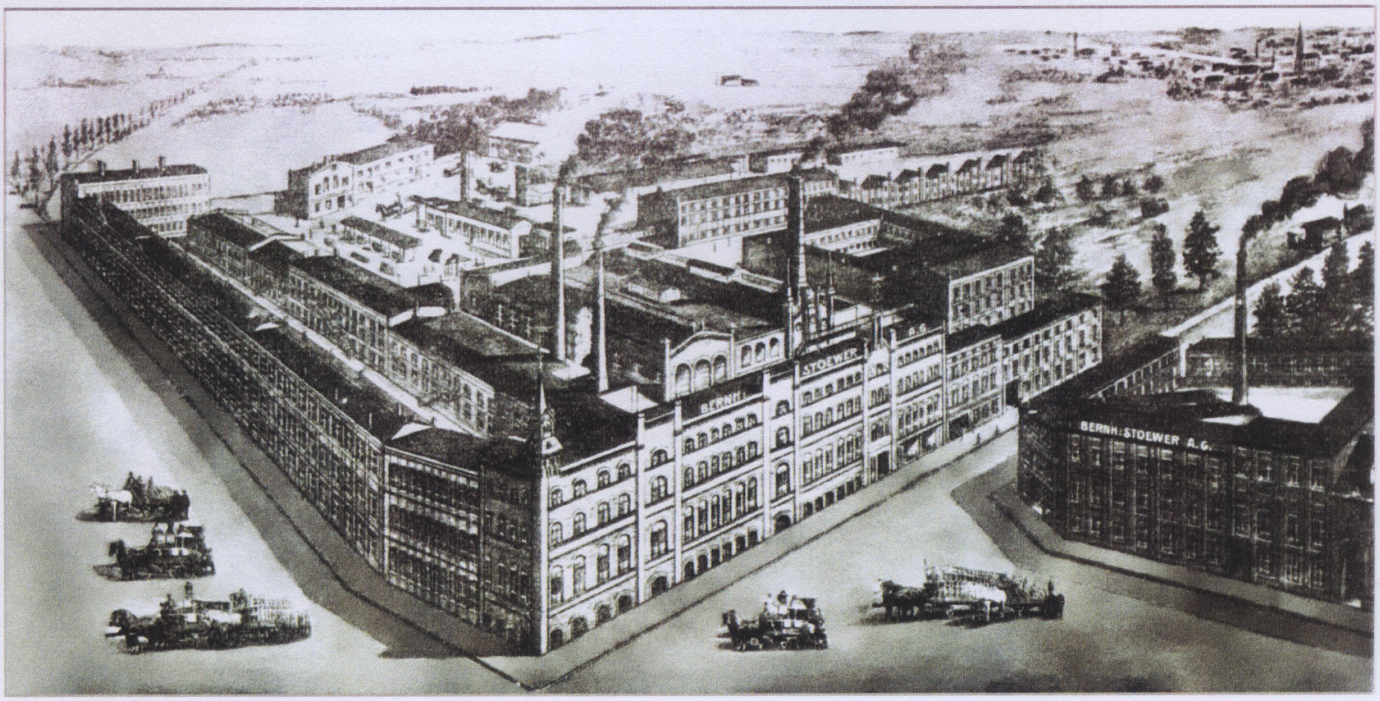
*Das Modell 4, das im Oktober 1907 erstmals vorgestellt wurde, unterschied sich äußerlich kaum vom Vorgänger-Modell, und auch technisch hatte sich nicht viel geändert. Bis Anfang 1909 wurden von diesem Modell rund 6.000 Maschinen zum Preis von 375,- Mark verkauft, ein Teil davon in England unter der Bezeichnung „Swift".*

*Diese Maschine wurde schon in der neuen Schreibmaschinen-Fabrik produziert, die im Sommer 1907 fertiggestellt werden konnte. Der große, 70 Meter lange und vier Stockwerke hohe Neubau war notwendig geworden, nachdem die Herstellungszahlen 1906 deutlich angestiegen waren, die Schreibmaschinen-Produktion inzwischen Gewinn abwarf und die Prognosen für die Zukunft günstig ausfielen. 400 der insgesamt 1700 Mitarbeiter der „Bernh: Stoewer A. G." wurden in diesem neuen Werk allein für die Fertigung von*

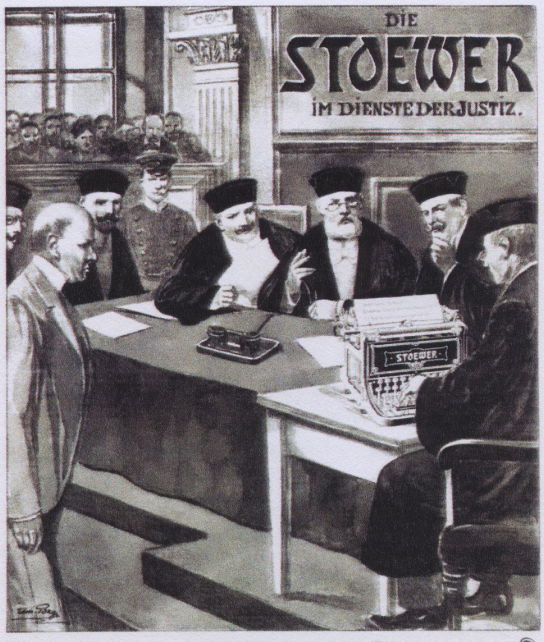
*Vom „Strapazier-Modell 4" (1907 - 1909) wurden insgesamt rund 6000 Exemplare gefertigt*

*von Schreibmaschinen beschäftigt. Die Zahl der produzierten Schreibmaschinen stieg 1907 auf 3.000 und 1908 auf 4.300 Stück. Zum Vergleich: Die Jahresproduktion an Nähmaschinen belief sich im Jahr 1907 auf über 75.000 Stück, die Fahrradproduktion 1908 auf rund 15.000 Exemplare.*

*Schon 1906 hatte das Werk, in dem Nähmaschinen, Fahrräder und Schreibmaschinen produziert wurden, riesige Ausmaße angenommen*



General: „Mein Adjutant, erstatten Sie mir Bericht über den Befund der zur Probe eingegangenen Schreibmaschinen."
Adjutant: „Excellenz, ich habe sämtliche Systeme auf das eingehendste prüfen lassen und dann selbst geprüft. Ich kann mich kurz fassen: Für uns kommt in erster Linie die „STOEWER" in Betracht. Sie hat vollständig sichtbare Schrift, enorme Durchschlagskraft, den längsten Wagen, sodaß unsere breitesten Akten-Formulare beschrieben werden können, schreibt 8 Buchstaben pro Sekunde und 80 Buchstaben pro Zeile."
General: „Ich danke. Ihr Bericht deckt sich mit meinen eigenen Wahrnehmungen. Lassen Sie nunmehr den Auftrag der Aktiengesellschaft Bernh: Stoewer, Stettin, überschreiben.




Entlastung der überbürdeten Justiz-Beamten

Etabliert 1858 Bernh: Stoewer, A.G., Stettin. ca. 1900 Arbeiter

*Mit einer umfangreichen Serie von ganzseitigen Anzeigen warb die „Bernh: Stoewer AG" 1907 für die „Stoewer 4"*

*Im Frühjahr 1909 brachte die „Bernh: Stoewer A.G." das fünfte Modell auf den Markt, für das beim Kaiserlichen Patentamt die Marke „Stoewer Record" eingetragen wurde. Neben konstruktiven Änderungen im Innern der Maschine wurde auch die äußere Gestaltung deutlich verbessert. Der Verkaufspreis blieb mit 380,- Mark fast auf dem Niveau des Vorgängermodells. Die Maschine konnte im In- und Ausland mit gutem Erfolg verkauft werden, so u. a. in England unter den Namen „Swift" bzw. „Swift Record" und später, nach 1914, auch als „Barratt". In den Jahren bis 1930 wurden von der beliebten „Stoewer Record" über 95.000 Exemplare gefertigt.*

*Als gegen 1910 die Nachfrage der Käuferschichten nach leichten und preiswerten Reiseschreibmaschinen immer größer wurde, beauftragte die „Bernh: Stoewer A.G." ihren Konstrukteur Paul Grützmann mit der Planung und Konstruktion einer solchen Maschine.*

*Rechts: 1909 wurde die „Stoewer Record" auf den Markt gebracht*

*Unten: In England war die Maschine als „Swift" bekannt*

**„Stoewer-Record"**
bedeutet für den Fachmann:
**„Record in Konstruktion"**

Die
**„Stoewer-Record"**
Nach dem Urteil massgebender Kreise die **Schnell- und Dauer-Schreibmaschine** par excellence

**Einziges System mit doppelter Uebersetzung des Typenhebel-Antriebsmechanismus, Staubdach-Typenführung u. 30 Hauptvorzügen lt. Gratis-Prospekt**

**„Stoewer-Record"**
bedeutet für den Verkäufer:
**„Record im Umsatz"**

**„Stoewer-Record"**
bedeutet für den Gebraucher:
**„Record in Leistungen"**

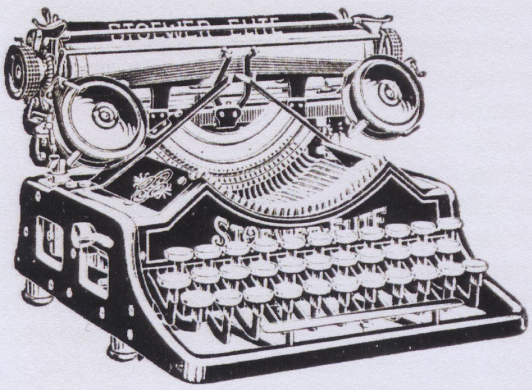
**Bernh: Stoewer A.-G.**
STETTIN
Gegründet 1858

**2 Goldene Medaillen**
**3 Meisterschaftspreise**

ca. 2000 Arbeiter

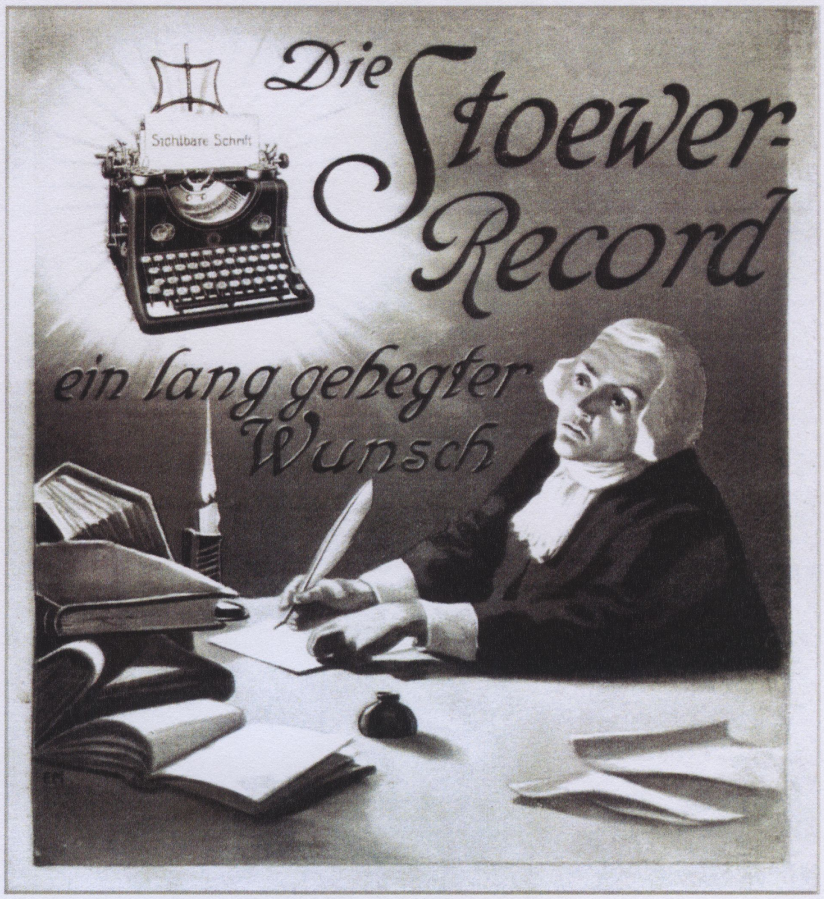
**„Stoewer-Record"**
bedeutet für den Händler:
**„Record im Verdienst"**

## Die BERNH: STOEWER A.G.



*Gegen Ende 1912 konnte die Serien-Produktion beginnen. Die dreireihige Klein-Schreibmaschine mit 30 Tasten und doppelter Umschaltung erhielt den Namen „Stoewer Elite". Obwohl sie vom Markt ganz gut angenommen wurde, erreichte sie nie die Produktionszahlen der „Stoewer Record". 1913 und 1914 wurden je 1.000 Exemplare hergestellt, dann kam der Krieg mit geringeren Produktionszahlen, 1919 bis 1921 waren es wieder nur je 1.000 Maschinen pro Jahr, und erst während der Hochphase der Inflation konnten 1922 und 1923 je 4.000 Klein-Schreibmaschinen abgesetzt werden.*

*Insgesamt wurden von der „Stoewer Elite" bis 1926 nur etwa 20.000 Maschinen* gefertigt.




*Ein Teil davon ging nach Frankreich, wo sie unter der Bezeichnung „D. S." verkauft wurde, und nach England, dort unter dem Namen „Elite". Der Verkaufspreis lag, je nach Koffer, zwischen 245,- und 322,50 Mark.*

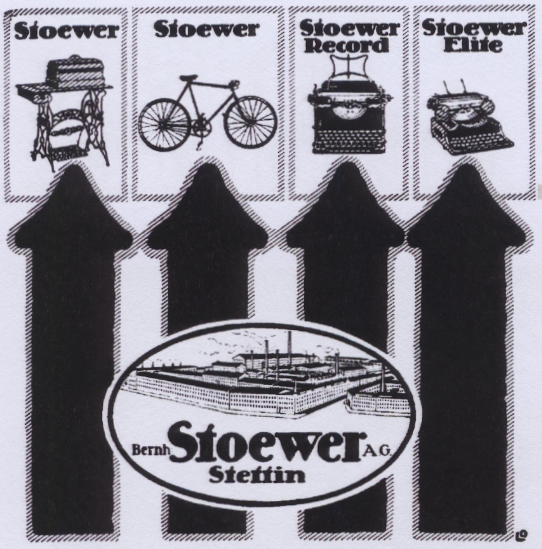
*Mit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges wurde 1914 die Produktion drastisch zurückgefahren. Gegen Ende des Jahres erhielt die „Bernh: Stoewer A.G." Aufträge zur Fertigung von Kriegsmaterial durch die Militärbehörden, wodurch die Beschäftigung der Arbeiter und ein ansehnlicher Gewinn*

*Oben links:*
*Die „Stoewer Elite"*

*Oben:*
*Anzeige von 1909*

*Links:*
*Anzeige von 1911*

*Unten:*
*Ausdehnung des Werkes 1910*




*Eine Anzeige aus dem Jahr 1916, in der die einzelnen Produktgruppen dargestellt sind*

für das Unternehmen gesichert wurden.

Nach Kriegsende wurde die Produktpalette von Nähmaschinen, Fahrrädern und Schreibmaschinen noch um eine Büromöbelfabrikation erweitert. In den folgenden Jahren der sich steigernden Inflation begann eine Flucht in die Sachwerte mit der Folge, dass auch die Verkaufszahlen von „Stoewer"-Schreibmaschinen in ungeahnte Höhen schnellten. Allein im Jahr 1922 konnten 17.300 Maschinen, im darauffolgenden Jahr 15.700 Maschinen abgesetzt werden. Danach sanken die Zahlen wieder auf normale Werte zwischen ca. 3.500 und 8.500 Maschinen pro Jahr.

Um den Vertrieb der Schreibmaschinen noch zu forcieren, gründete man 1923 in Berlin die „Stoewer Schreibmaschinen-Verkaufs-GmbH".

Nachdem Maschinen mit dreireihiger Tastatur immer weniger Anhänger fanden, konstruierte man bei der „Bernh: Stoewer A.G." eine neue, vierreihige Kleinschreibmaschine, die 1926 auf den Markt kam. Sie wurde für 250,- Mark angeboten und von Anfang an recht gut verkauft. Bis 1930 konnten knapp 8.000 Exemplare hergestellt werden.

## Das Ende der „Bernh: Stoewer A.G."

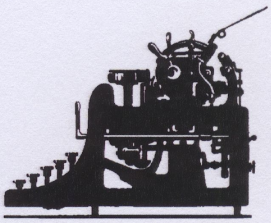
Mit dem Jahr 1926 begann für die „Bernh: Stoewer A. G." eine wirtschaftlich schwere Zeit.

Auf dem Nähmaschinen-Sektor, dem Haupterwerbszweig des Unternehmens, führte die immer stärker werdende in- und ausländische Konkurrenz zu einem erheblichen Umsatz- und Gewinn-Rückgang. Auch die Fahrrad-Produktion wurde immer unwirtschaftlicher und zeitweise sogar stillgelegt. Gestiegene Rohstoffpreise, eine sinkende Kaufkraft und der Wegfall wichtiger Exportmärkte wirkten sich sehr negativ für das Unternehmen aus. Die relativ guten Aufträge für die neue Kleinschreibmaschine konnten die bedrohliche Lage nicht entscheidend verbessern. Das Jahr 1928 brachte einen Verlust von über einer halben Millionen Mark.

Die Direktion beabsichtigte daraufhin, rund 1.000 der 1.200 Mitarbeiter zu entlassen. Das wäre einer fast völligen Stilllegung gleichgekommen. Doch der Magistrat der Stadt Stettin schaltete sich ein, um den für die Stadt bedeutenden Betrieb und die entsprechenden Arbeitsplätze zu retten. Durch Grundstücksverkäufe und eine Kreditgarantie der Stadt wurde der Zusammenbruch des Unternehmens zunächst verhindert.

Doch auch eine Sanierung der Gesellschaft im Jahr 1929 brachte keinen durchschlagenden Erfolg: der Verlust dieses Jahres fiel nur unerheblich niedriger als der des Vorjahres aus, und der Absatz war weiterhin stark rückläufig. Das

*Zwei weitere Werbe-Anzeigen aus den Jahren 1912 (links) und 1928 (rechts)*

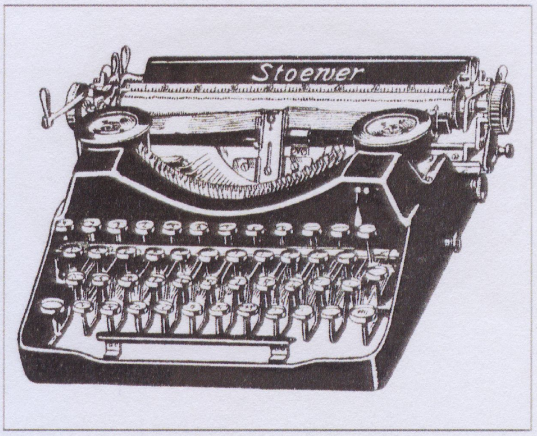


## Die BERNH: STOEWER A.G.

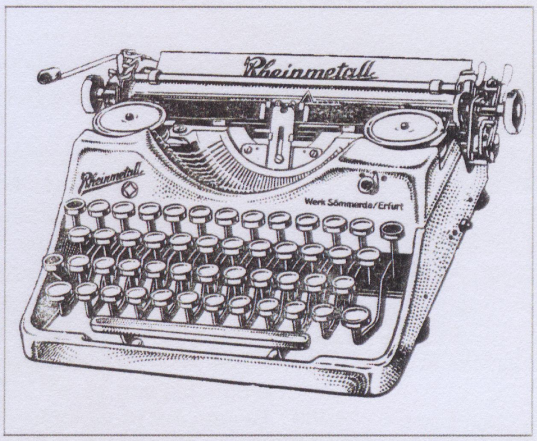
*Geschäftsjahr 1930 brachte eine weitere drastische Verschlechterung, so dass sich die „Bernh: Stoewer A.G." am 6. August 1930 gezwungen sah, ihre Zahlungen einzustellen und den Betrieb stillzulegen. Am 14. Februar 1931 wurde die Liquidation der Gesellschaft beschlossen, am 29. März 1933 die Firma beim Amtsgericht Stettin gelöscht. Das Ende eines traditionsreichen, über 70 Jahre alten Unternehmens, das Ende einer fast drei Jahrzehnte andauernden Schreibmaschinen-Produktion ...*

*Als der Betrieb im August 1930 stillgelegt wurde, war eine neue, modernere Klein-Schreibmaschine bereits entwickelt, konnte aber nicht mehr in die Serien-Produktion gehen. Die Patente, Konstruktionsunterlagen und Fabrikationseinrichtungen wurden von der „Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik" in Sömmerda erworben und die Maschine als „Rheinmetall Portable" herausgebracht.*

*Die übrigen Fabrikationseinrichtungen wurden größtenteils verschrottet, die Fabrikgebäude in Stettin-Grünhof später zum großen Teil zu Wohnungen umgebaut oder für gewerbliche Zwecke genutzt.*




*1926 herausgebracht: Die „Klein-Stoewer" mit vierreihiger Tastatur und einfacher Umschaltung*




*Die bereits neu entwickelte Kleinschreibmaschine wurde 1930 von der „Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik" in Sömmerda erworben und als „Rheinmetall Portable" herausgebracht*

*Zwei der letzten Werbe-Anzeigen der „Bernh: Stoewer A.G." aus dem Jahr 1930*

*Das Ende eines großen Werkes nach über 70 Jahren: Stilllegung des Betriebes im August 1930*

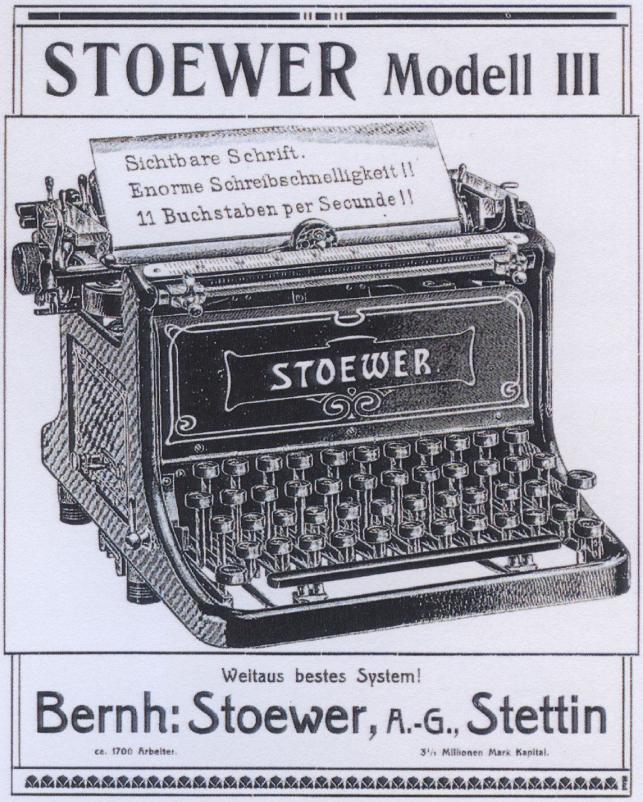
*Die in Berlin bestehende „Stoewer-Schreibmaschinen-Verkaufs-GmbH" blieb nach der Liquidation bestehen und arbeitete bis in die 1940-er Jahre als Reparaturwerkstatt und Gebrauchtmaschinen-Handel weiter.*

*Insgesamt sind von 1903 bis 1930 fast 135.000 „Stoewer"-Schreibmaschinen hergestellt worden, keine sehr große Anzahl, wenn man diese ins Verhältnis zur Jahreskapazität von 70.000 Nähmaschinen in den 1920-er Jahren setzt.*

## Zeittafel „BERNH: STOEWER A.G."

1858 2. April: Eröffnung einer Reparaturwerkstatt in der Breiten Straße 10 in Stettin durch den jungen Mechaniker Bernhard Stoewer (geb. 16. 4. 1834)
1858 Bau der ersten eigenen Nähmaschinen mit vier Mitarbeitern, Verkauf nach Rußland
1860 8 Arbeiter und 3 Lehrlinge
1870 20 Mitarbeiter
1871 Erwerb eines Grundstücks in Grünhof (Stettin)
1872 Errichtung einer eigenen Eisengießerei, Firmenname: „Nähmaschinen-Fabrik und Eisengießerei von Bernh. Stoewer, Stettin"
1875 250 Beschäftigte, Beginn der Massenfabrikation von Nähmaschinen
1880 400 Beschäftigte, in den Folgejahren: Grundstückskäufe und Bau von Fabrikgebäuden
1881 Beginn großer Exportlieferungen nach Rußland und in die skandinavischen Länder
1883 Weitere Vergrößerung der Fabrik, u. a. durch eigene Tischlerei
1885 800 Beschäftigte
1890 1.000 Beschäftigte
1893 Aufnahme der Fahrrad-Produktion, Markenname „Stoewer's Greif-Fahrräder"
1893 Neubau Verwaltungsgebäude
1895 Neubau eines weiteren Fabrikgebäudes für die Fahrrad-Produktion
1896 1. März: Umwandlung in eine Aktiengesellschaft: „Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik Bernh. Stoewer AG"
1896 Gründung der Eisengießerei „Stettiner Eisenwerk Bernh. Stoewer sen."
1899 Übergabe dieser Firma an die Söhne, Firmierung „Gebr. Stoewer, Fabrik für Motorfahrzeuge und Fahrradbestandteile, Stettin", Bau von „Stoewer"-Automobilen
1898 Beginn einer schweren Absatzkrise für deutsche Fahrräder, Suche nach anderen Produktionsmöglichkeiten
1900 Beginn der Produktion von Kontrollkassen (wenig Erfolg)
1901 Nach drei Monaten Aufgabe der Herstellung von Kontrollkassen
1901 Vorbereitungen zur Produktion von Schreibmaschinen
1902 Konstruktion einer Schreibmaschine durch Paul Grützmann, Patentschutz für diese Maschine
1903 Ende des Jahres: Auslieferung der ersten „Stoewer"-Schreibmaschinen
1904 Verbesserungen am Modell „Stoewer 1"
1905 „Stoewer Modell 2" (nur ca. 700 Exemplare)
1906 „Stoewer Modell 3" (ca. 2.200)
1907 Produktion von über 75.000 Nähmaschinen in diesem Jahr (+ ca. 3.000 Schreibmaschinen)
1907 „Stoewer Modell 4" (ca. 6.000)
1907 Fertigstellung eines neuen Produktionsgebäudes allein zur Fertigung von Schreibmaschinen: 70 x 15 Meter, 4 Stockwerke
1908 Produktion von rund 15.000 Fahrrädern in diesem Jahr (und ca. 4.300 Schreibmaschinen)
1908 4. Juli: Tod des Gründers Bernhard Stoewer
1909 „Stoewer Record" (95.350 Exemplare bis 1930)
1912 „Stoewer Elite" (ca. 20.000 Exemplare bis 1926)
1914 Reduzierung der bisherigen Produktionen, Militäraufträge zur Herstellung von Kriegsmaterial
1922 und 1923: Durch Inflation verursachte „Flucht in die Sachwerte", hohe Produktionszahlen
1923 Gründung „Stoewer Schreibmaschinen-Verkaufs-GmbH", Berlin
1926 Neue vierreihige „Stoewer Klein-Schreibmaschine" (knapp 8.000 Exemplare bis 1930)
1926 Beginn einer schwerwiegenden Absatzkrise bei Nähmaschinen durch zunehmende Konkurrenz und steigende Kosten
1927 Weitere Verschlechterung der Lage
1928 Über eine halbe Millionen Mark Verlust; Vorhaben der Direktion, 1.000 Arbeiter zu entlassen
1928 Dezember: Hilfe durch die Stadt Stettin: Grundstückskäufe und Kreditgarantie, dadurch zunächst Verhinderung des sofortigen Zusammenbruchs
1929 Trotz Sanierung der Gesellschaft keine durchgreifende Besserung der Lage; Jahresproduktion Nähmaschinen nur noch 30.000 Ex.
1930 Weitere drastische Verluste im ersten Halbjahr
1930 6. August: Zahlungseinstellung der Gesellschaft und Stilllegung des Betriebes

## *Stoewer und Torpedo (1905-1909)*



Die Reihe

„Die Geschichte der deutschen Schreibmaschinen-Fabriken"

umfasst die nebenstehenden Abhandlungen

📖 Nr. 1:
Adler, Triumph
Die Adler-Werke vorm. Heinr. Kleyer AG
Die Triumph-Werke Nürnberg AG

📖 Nr. 2:
Continental, Mercedes
Die Wanderer-Werke AG
Die Mercedes Büromaschinen-Werke AG

📖 Nr. 3:
Hassia, Torpedo, Stoewer
Die Weil-Werke GmbH
Die Bernh: Stoewer A.G.

📖 Nr. 4:
Ideal, Erika, Frister & Rossmann, Senta
Die Akt.-Ges. vorm. Seidel & Naumann
Die A.G. vorm. Frister & Rossmann

📖 Nr. 5:
Mignon, AEG, Orbis, Olympia, Optima
Die A.E.G. / Olympia-Werke AG
VEB Optima Büromaschinenwerk

📖 Nr. 6:
Urania, Perkeo, Kappel, Groma
Die Clemens Müller AG
Die Maschinenfabrik Kappel
Die Maschinenfabrik G. F. Grosser

📖 Nr. 7:
Kanzler, Helios, -Klimax, Neya, Liliput
Die Kanzler Schreibmaschinen A.G.
Die Metallwarenfabrik A. Ney
Justin Wm. Bamberger & Co.
Deutsche Kleinmaschinen-Werke
Helios Schreibmaschinen GmbH

📖 Nr. 8:
Rheinmetall, Supermetall, Soemtron, Siemag
Die Rheinmetall AG
Siemag Feinmechanische Werke GmbH

📖 Nr. 9:
IBM, Bing, Orga, Princess
Die IBM Deutschland GmbH
Die Bing-Werke AG / Orga AG
Die Keller & Knappich GmbH

📖 Nr. 10:
DWF, Jewett, Germania, Regina, Fortuna
Deutsche Waffen- und Munitions-Fabriken
Schreibmaschinenfabrik Sundern, Scheffer
Die Maschinenfabrik Schilling & Krämer
Die Waffenfabrik J. P. Sauer & Sohn

📖 Nr. 11:
Glashütte, Mentor, Meteor, Vasanta, Titania
Schreibmaschinen-Industrie Glashütte
Metall-Industrie Schönebeck A.-G.
Sächs. Strickmaschinen-Fabrik 'Meteor'
Die AG Mix & Genest
Die Titania Schreibmaschinen G.m.b.H.

📖 Nr. 12:
Hammonia, Kosmopolit, G & K, Gundka, Frolio, Odoma, Gossen-Tippa, Voss
Guhl & Harbeck, Hamburg
Die Gundka-Werk GmbH
Die Odo-Maschinenfabrik GmbH
Die P. Gossen & Co. GmbH
Die Schreibmaschinenfabrik Voss

Die Broschüren können bestellt werden:
a) beim Autor (Anschrift S. 2)
b) im Internet: http://stores.ebay.de/LDD-Versand

Sichtbare Schrift.
STOEWER
RECORD
bleibt unerreicht!
5 Goldene Medaillen und Meisterschaftspreise

TORPEDO
KLEIN-SCHREIB-MASCHINE

NÄHMASCHINEN- UND FAHRRÄDER-FABRIK
BERNH. STOEWER A.G.
STETTIN – GRÜNHOF
Schreibmaschinen • Fahrräder • Nähmaschinen
Die bekannten deutschen Qualitäts-Erzeugnisse

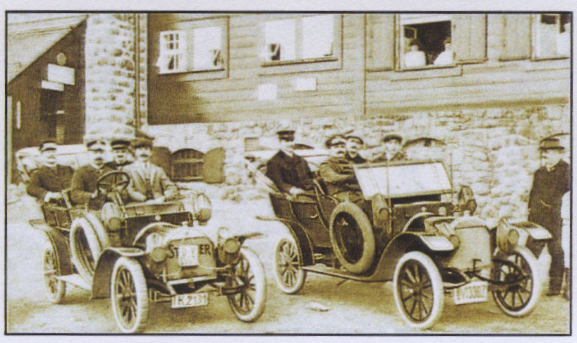
TORPEDO
FAHRRÄDER

STOEWER's Greif-Fahrräder
STETTIN
Nütze die Zeit!
Sie geht so schnell von hinnen!

RASTLOS STREBT
STOEWER 8 Zyl.
NEUE ZEICHEN:
Fabrikmarke · Kühler · Acht Zylinder ·
-ABER IN ALTER ART
wirtschaftlich · zuverlässig · unverwüstlich
STOEWER-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT
VORMALS GEBRÜDER STOEWER · STETTIN

TORPEDO
WEILWERKE G.m.b.H. FRANKFURT a/M. RÖDELHEIM.

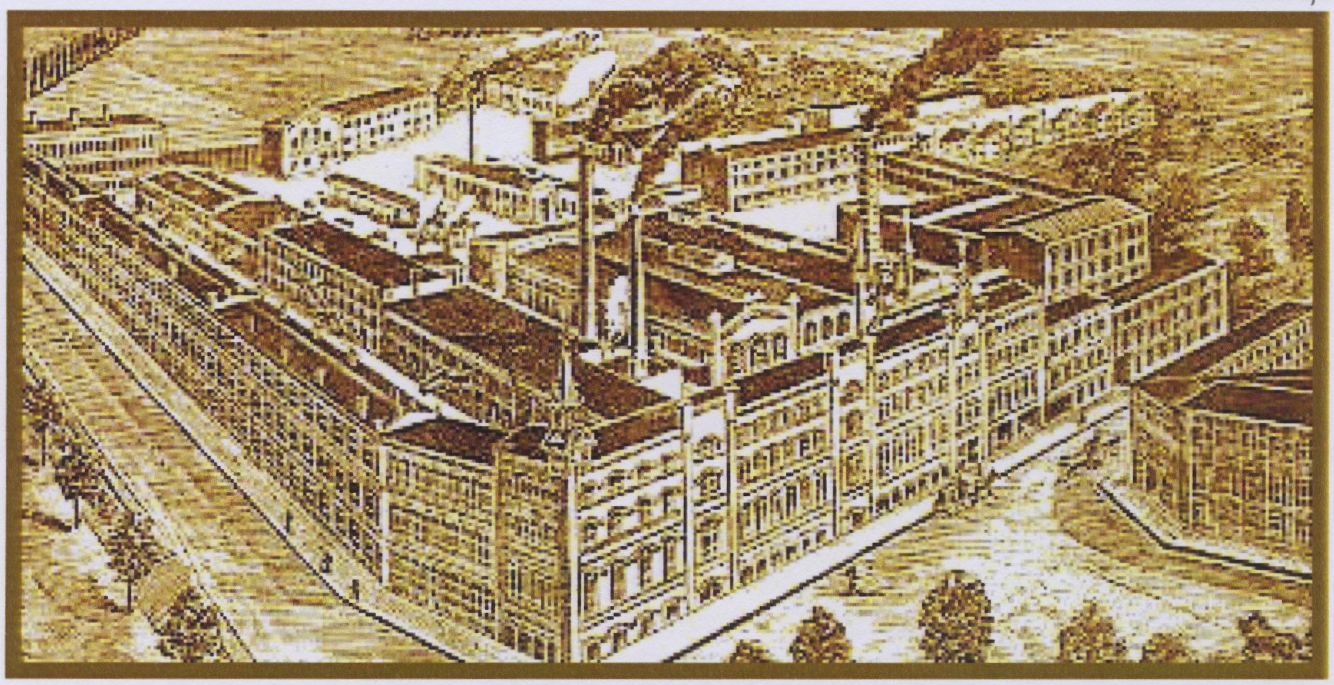
STOEWER
DER ZUVERLÄSSIGE GEBRAUCHSWAGEN
9/38 PS. VIERZYLINDER
13/55 PS. SECHSZYLINDER
STOEWER WERKE AKTIENGESELLSCHAFT
VORMALS GEBRÜDER STOEWER · STETTIN

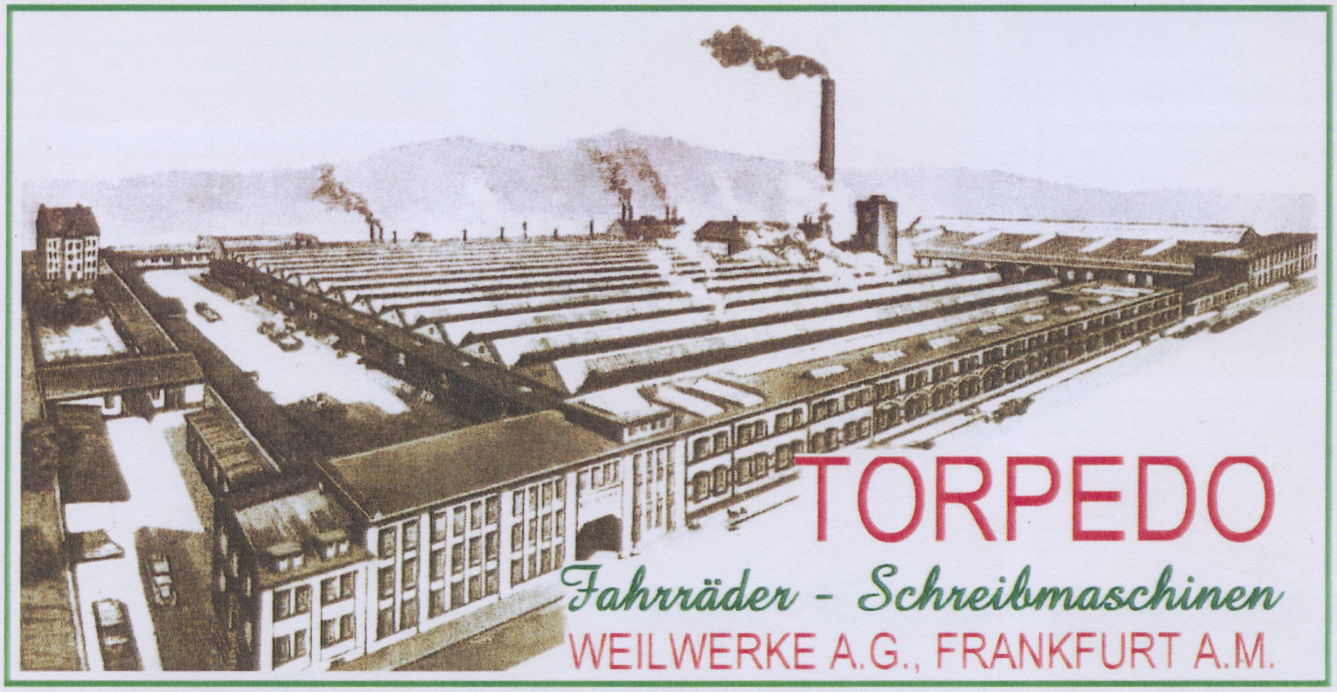


TORPEDO
FAHRRÄDER
Weilwerke G.m.b.H. Frankfurt a.M. Rödelheim.

STOEWER

Die Bernh: Stoewer A.G.



TORPEDO

Die Weil-Werke GmbH